

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933**

267 (27.9.1933) Frauenbeilage

# Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Mittwoch, den 27. September 1933

Nr. 267

## Frauenbewegung Gestern und Heute.

Dr. Gertrud Baumgart läßt im Verlag von Carl, Universitätsbuchhandlung, Heidelberg, ein kleines Büchlein erscheinen, in welchem sie sich in viel ruhigerer und objektiverer Weise mit der alten Frauenbewegung auseinandersetzt, als man es sonst in Büchern neuester Prägung



Lucie Höflich, Leiterin der Staatlichen Schauspielschule.

Frau Lucie Höflich, die große Charakterdarstellerin und Leiterin der kürzlich gegründeten Staatlichen Schauspielschule, mit ihrer Tochter Ursula.

gewöhnt ist. Vor allem sucht sie, die überzeugte Nationalsozialistin, die Gesichtspunkte heraus, welche die alte Frauenbewegung mit der jungen nationalsozialistischen verbindet. Im Politischen allerdings gibt es auch für sie kein Partieren u. keine Möglichkeit eines Zusammengehens; aber sie erkennt an, welche unmeßbaren sittlichen und geistigen Werte die Frauenbewegung im Laufe eines knapp halbjährhundert geschaffen hat. Sie weiß wohl auch, daß nur die durch die Frauenbewegung erweckte Frau geeignet ist, heute als Kämpferin und Kameradin an die Seite des Mannes zu treten. Sie erkennt an, daß die Stellung, welche der Nationalsozialismus der Mutter im neuen Staate einräumen will, nur dadurch ermöglicht wird, daß die Mutter von heute nicht mehr die weisfremde Familienmutter von vor 50 Jahren ist, welche weder über ihren eigenen Körper, noch über den Körper und die Seele ihrer Kinder Bescheid wußte und die, von wenigen Ausnahmen abgesehen, den Kindern nie mehr sein konnte, als die Hüterin ihrer frühesten Kindheit, während die durch die Frauenbewegung erweckte Frau ihren

Kindern eine Leiterin und Freundin durchs Leben ist.

Um einen Weg zur Zusammenarbeit zu bahnen, stellt die Verfasserin zunächst einmal die Vorwürfe aufeinander, welche die beiden Bewegungen gegeneinander erheben: Die Frauenbewegung befürchtete, daß der Nationalsozialismus 1. die Frau politisch entrechtete, 2. das geistige Niveau der Frauen herabdrücken wolle, 3. durch die bedingungslose Unterwerfung unter den Führer die Aufgabe der Persönlichkeitswerte erzeuge.

Die nationalsozialistischen Frauen haben der Frauenbewegung vorgeworfen: 1. sie entfremde die Frau ihrem Mutterberuf, 2. sie habe die Sittlichkeit gelockert, 3. sie dränge die Frau in männliche Berufe, 4. sie erschwere den Männern den Konkurrenzkampf und dadurch auch die Möglichkeit der Ehe, 5. sie habe weniger ihrer Ziele erreichen können, 6. sie sei marxistisch orientiert.

Punkt für Punkt müßt sich Gertrud Baumgart den beiden Generationen zu zeigen, wie

überbrückbar die Gegensätze bei gemeinsamer Arbeit auf sozialem Gebiet wären, nicht in puncto Weltanschauung: Hier hat auch nach der Ansicht der Verfasserin die neue Zeit die alte für immer abgelöst und entthront. Aber in dem, was die Frauenbewegung positiv Gutes geschaffen hat, läßt sie den alten Führerinnen durchaus Gerechtigkeit widerfahren, und besonders zahlreich sind ihre Zitate aus den Schriften von Gertrud Bäumer.

Gertrud Baumgart würdigt den starken sozialen Willen und das große soziale Können der Frauenbewegung, sowie ihr heikles nationales Empfinden, und sie sucht mit ehrlichem Bemühen einen Weg, um ihre Tradition, ihre Organisationen und ihre Idee in die neue Zeit herüberzusetzen, wenn auch die äußeren Formen, unter denen sie entstanden ist und gewirkt hat, heute zerbrochen sind. Darum ruft sie die Mitglieder der alten Organisationen auf zur gemeinsamen Arbeit am gemeinsamen Vaterlande.

Clara Meßina.

dort, wo der Nützlichkeitsstandpunkt bei der Betrachtung zu überwiegen droht.

## Abneigung gegen Tiere und Tierquälerei.

Auch bei an und für sich tierliebenden Kindern finden wir Abneigung gegen Tiere und gelegentliche Grausamkeitsakte. Beide können die verschiedensten Ursachen haben und sind infolgedessen schwer zu bekämpfen, als sie vielfach in Schichten des seelischen Bereiches zu suchen sind, die der verstandesmäßigen Beeinflussung unzugänglich sind. Neben unbegründeter Abneigung vor



Neue Hutmode für den Winter.

Eine originelle Kappe aus schwarzem und weißem Velours.

bestimmten Tieren, deren Wurzel wahrscheinlich im Instinktiven zu suchen ist, ist die Abneigung vor bestimmten Tieren oder Tieren überhaupt vielfach auf böse Erfahrungen mit Tieren zurückzuführen. Genauer Untersuchung dieses Tatbestandes ergab, daß ungefähr 60 Proz. der Kinder Schreckerelebnisse mit Tieren hatten (Rabe der Hund beißen, Schwein rennt das Kind um), deren Folgen mehr oder weniger nachhaltig waren, und die dazu geeignet sind, das Vertrauensverhältnis zum Tier vor Grund auf zu erschüttern. Hier ist es Aufgabe des Erziehers, dieses Schreckerelebnis überwinden zu helfen und die positive Beziehung zum Tier nach Möglichkeit wiederherzustellen. Auch das begründete oder unbegründete Gerede der Erwachsenen vermag das harmlose Verhältnis des Kindes zum Tier zu erschüttern. Daß das Kind vor der Kreuzotter gewarnt wird, ist berechtigt, daß man ihm aber das Vertrauensverhältnis zur Rabe durch Reden über ihre Taischheit zerstört, wird niemand billigen.

Wo Tierquälerei auf Unverständnis für die Schmerzen des Tieres zurückzuführen ist (manche Kinder können nicht begreifen, daß es der Fliege weh tut, wenn man ihr die Beine ausreißt, weil kein rotes Blut dabei fließt), wird man aufklärend Abhilfe schaffen können. Schwieriger in der Behandlung sind die Fälle, in denen die Lust zur Grausamkeit zum Durchbruch kommt, mit der nahezu jedes Kind einen Kampf zu führen hat. Das feste Vertrauensverhältnis zum Tier ist dagegen die wirksamste Hilfe.

## Erziehung der Jugend zur Tierliebe.

Von Prof. Dr. Hildegard Geiger, Hochschule für Lehrerbildung.

### Ergänzung der gesetzgeberischen Maßnahmen zum Schutze des Tieres.

Das Verhältnis des Menschen zum Tier ist durch den Erlass des Ministerpräsidenten Göring über Vivisektion und durch seinen erläuternden Rundfunkvortrag vom 28. August in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion gerückt worden. Die angekündigten gesetzgeberischen Maßnahmen zum Schutze des Tieres, zu dem das deutsche Volk seit Jahrtausenden in besonders inniger und vertrauter Beziehung gestanden hat, werden nur dann Erfolg haben, wenn sie durch eine positive Erziehung der heranwachsenden Jugend zu Tierliebe und Achtung des Tieres unterstützt werden. Die notwendig diese Erziehungsarbeit ist, zeigen die Ergebnisse einer Untersuchung über die Beziehung des Kindes zum Tier, die eine Gruppe von Studierenden an der Hochschule für Lehrerbildung in Elbing unter meiner Führung im vergangenen Sommersemester durchführte. Die Untersuchungsergebnisse gehalten auch Hinweise auf bestimmte Erziehungsmaßnahmen, die mehr oder weniger Aussicht auf Erfolg haben.

### Die ersten Kinderjahre und der Einfluß der elterlichen Erziehung sind für das Verhältnis zum Tier entscheidend.

Besonders verhängnisvoll für das Verhältnis zum Tier wirkt sich die Tatsache aus, daß das Kind in den frühen Kinderjahren, in denen sein Verhältnis zum Tier aus seiner Gesamthaltung zur Welt heraus ein vertrautes ist (auch Sonne und Stein werden in dieser Phase als belebte und verwandte Wesen angesprochen) keine Gelegenheit hat, Tieren zu begegnen und daß niemand ihm den Umgang mit Tieren vorlebt.

Die meisten Versuche, Kinder zu Tieren in ein vertrautes Verhältnis zu bringen, sind unzulänglich. Die Versuche, dem Kind Tiere zum Umgang bereitzustellen und ihm das Umgehen mit Tieren vorzutun, sind oft von vornherein zum Mißerfolg verurteilt. Einmal, weil nur der, der wirklich Beziehung zum Tier hat, Vorbild sein kann. Zum zweiten, weil die Tiere, die man dem Kinde in Haus, Kindergarten und Schule bereitstellt und die Art, wie man das tut, unangemessen ist. Denn nicht alle Tiere sind in gleichem Maße zum vertrauensvollen Umgang geeignet. Das Tier muß so aussehen, daß man es als seinesgleichen betrachten kann. Für manche Kinder ist für dieses als seinesgleichen Betrachten wichtig, daß das Tier Augen hat, für andere, daß es rotes Blut hat, daß es Arme und Beine hat. Im letzten Fall ist die Eidechse zur Bezugnahme viel geeigneter als der Goldfisch. Ferner muß man mit dem Tier etwas anfangen, sich mit ihm abgeben können. Das Kind ist keineswegs daran interessiert, wie ein Tier aussieht, obwohl die Beschreibungen, zu denen die Schule es zwingt, einen das glauben machen könnten. Es will vielmehr wissen, was das Tier tut und was man mit ihm im Umgang anfangen kann. Die Aquarien, der Kanarienvogel im Kinder- oder Schulzimmer verlieren unter diesem Gesichtspunkt sehr an Wert. Aber auch das Kaninchen, das etwa der Schulfleisch gehört, mit dem sich Tag für Tag zwei andere Schüler abgeben dürfen. Mit dem der Klasse gehörenden Tiere vertrauensvoll leben, ist für den einzelnen Schüler wohl kaum möglich, vor allem, solange sich das „Wirtsbemühen“ der Klasse noch nicht konstituiert hat und „unser Kaninchen“ noch lange nicht auch als „mein Kaninchen“ angesehen wird.

### Freiwillige Verantwortlichkeit für das Tier.

Zu beachten ist auch, daß die Beziehung zum Tier nicht zu früh und nicht zu ausschließlich auf Verantwortlichkeit begründet sein darf. Wenn diese Verantwortlichkeit auch immer als letztes Ziel der Erziehung im Auge behalten wird, so muß bedacht werden, daß das Kleinkind auch in anderen Belangen volle Verantwortung noch nicht zu tragen vermag und seiner Eigenart gemäß die Sorge für das Tier oft trotz bester Absicht vergisst. Hier muß der Erwachsene bei der Pflege immer helfend zur Hand sein. Er darf auch nicht durch ständigen Hinweis auf die Verantwortung dem Kind die Freude an dem Tier verderben. Erst vom neunten Lebensjahr an kann die selbständige Betreuung von Tieren übernommen werden. Sie hat nur dann wirklichen Erziehungswert, wenn sie freiwillig übernommen wird, weil nur dann das Kind sich dem Tier und nicht dem Erwachsenen, dem es gehorcht, verantwortlich fühlt. Daher kann die Tatsache, daß ein Kind regelmäßig Vieh hütet, für seine Erziehung zur Tierliebe völlig belanglos sein.

### Das Landkind hat ein viel innigeres Verhältnis zum Tier.

Beim Landkind liegen die Voraussetzungen zur Erziehung zur Tierliebe günstiger als beim Stadtkind. Nur 10 Prozent der auf dem Lande aufgewachsenen Kinder haben keine wirkliche Beziehung zum Tier. Das Kind, das auf dem Lande aufwächst, hat Gelegenheit, mit Tieren tagtäglich umzugehen, es fühlt sich für Tiere, die ihm geschenkt werden und die unter seiner Obhut wachsen (!) oder für die Tiere des Hofes meist früh mit verantwortlich. Den größten Einfluß übt es aber auf das Kind aus, daß die Menschen seiner Umgebung eine echte Beziehung zum Tier haben (die Beziehung des Bauern zum Tier ist nicht nur realistisch, von Nützlichkeitsbegriffen getragener, sondern vom Gefühl der Lebensgemeinschaft mit dem Tier erfüllt). Gefährdet wird sein Verhältnis zum Tier nur

### Stadtkinder haben in großer Zahl überhaupt keine Beziehung zu Tieren.

50 Prozent der Stadtkinder haben überhaupt keine Beziehung zu Tieren. Und das nicht nur von Kindern, die in Großstädten aufwachsen. Nur die Hälfte der sieben- bis achtjährigen Elbinger Schuljungen haben irgendeine Beziehung mit Tieren umzugehen, was Voraussetzung für ein vertrautes Verhältnis zum Tier ist. Von 42 Jungen aus Frankfurt a. d. O. (viertes Schuljahr) erzählen nur 12, nach ihren Erlebnissen mit Tieren befragt, von Tieren, denen sie nicht im Zoo begegnet sind, also von Raben, Hühnern, Kaninchen, Käsen, mit denen sie wirklich gelebt haben. Die Berichte über die im Zoo gesehenen Tiere verraten auch nichts von Beziehung zum Tier: „Das Kaninchen lebt im Zoo und in Australien.“ Vielfach wird nur gelerntes Wortwissen wiedergegeben. Technische Ergebnisse lassen sich noch ungezählte hier anführen. Einzig eine „schlechte“ Klasse 11- bis 13-jähriger Jungen aus Elbing, die zu einem Drittel aus Eigenbleibern besteht und deren unterrichtliche Leistungen unter aller Kritik sind, macht eine Ausnahme. 64 Prozent der Jungen erzählen selbst erlebte Tiergeschichten, die meisten von Begegnungen mit wildlebenden Tieren (Fischen, Hasen, Kröten, Schlangen), zu denen ihre Streifzüge durch Wald und Feld reichlich Gelegenheit bieten.

### Schule und Elternhaus versagen bei der Erziehung zur Tierliebe.

Wenn wir auch diesen Einzelfall nicht dahin verallgemeinern dürfen, daß wir behaupten, es bestünde eine Korrelation zwischen schlechten Schulleistungen und guter Beziehung zu Tieren, so wird eine andere Schlussfolgerung, die daraus zu ziehen nahelegt, durch andere Untersuchungsergebnisse bestätigt: die Schule und das Elternhaus versagen bei dieser ihrer Erziehung zur Tierliebe fast ganz, kaum 20 Prozent der Stadtkinder werden durch die Schule, etwa 30 Proz. durch ihre Eltern in der Beziehung zum Tier wesentlich gefördert. Schuld an diesem Versagen ist, daß die Beziehung zum Tier nur durch Menschen gefördert werden kann, die selbst eine Beziehung zum Tier haben und durch Berührung mit Tieren im „Zuge des natürlichen Lebens“. Wie viele Erwachsene haben aber Beziehung zu Tieren? Wie viele Kinder haben Gelegenheit, mit Tieren „im Zuge des natürlichen Lebens“ in Berührung zu kommen? Die Pferde, Späßen und Hunde auf den Straßen der Stadt sind vielfach die einzigen Tiere, denen man flüchtig begegnet. Und die Schule fördert mit ihren langweiligen Beschreibungen von Tieren, die man gar nicht kennt, ihren Anleitungen zum Präparieren usw. die Beziehung zum Tier keineswegs. Zumindest kann auf dieser Basis kaum ein freundschaftlich vertrautes Verhältnis zum Tier entstehen. Das Tier wird im besten Fall Objekt der Beobachtung und des Experimentierens. Die Mehrzahl der Stadtkinder, von deren spärlichem Beziehungshaben zum Tier wir sprachen, sieht im Tier das interessante Objekt und nicht das verwandte Wesen, sofern sie nicht mit Tieren aus Scheu oder Interessemangel überhaupt nichts zu tun haben wollen.

Etwas ganz Besonderes!

**Einzigartiges  
Damen-Gandstiefel**

nur dänisch Leder, helle  
Farben ..... **250**

verschiedene Leder  
Knopf- u. Schlupf-Formen **350**

**„Inboudak  
Elinor“**

Verwendet für Euer Kind  
**OERTEL'S**  
Säuglings-  
Trockenbett-  
Matratze  
D.R.G.M.  
Anleitung und Prospekte bei  
**Christ. Oertel**  
Abt.: Erlings-Ausstattungen  
Kaiserstraße 191  
Tel. 217

**E. Oltmann**

Wilhelmstr. 34 beim Werderplatz

Neueste Modelle in

**Damenhüten**

für Spätjahr u. Winter eingetroffen  
Aufmerksame Bedienung.

„Kauft deutsche Waren“

**„SENKING“**  
Gas-, Kohlen-, kombinierte

**Herde**

„Oranier“-Bauerbrand- u. Waschkessel-Ofen

Große Auswahl nur im Spezialhaus Billigste Preise

**Bender & Co. GmbH.**

Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)  
Bedarfsdeckungsscheine der Ehestandsdarlehen werden  
angenommen.

Schlaraffia-Matratzen seit Jahren unsere  
Spezialität

**„Poländer“** Lammfr. 6  
Ecke  
Kaiserstraße

Ehedarlehen werden in Zahlung genommen.

# Die Stoffpuppenmutter.

Käte Kruse 50 Jahre.

Man muß die Gegenwart und den Alltag weit hinter sich lassen, man muß vor allem vergessen, daß man erwachsen ist und damit die Pflicht hat, auf Puppenpielerchen und dergleichen mit dem den Erwachsenen eigenen Hochmut herabzublicken, wenn man das Reich aufsucht, das Käte Kruse zusammengebastelt hat. Im Reiche der Puppe ist Käte Kruse eigentlich so etwas Ähnliches wie Wilhelm Busch auf dem Gebiet der lustigen Zeichnung, Dichtung und Philosophie. Wie Busch nie daran gedacht hat, seine lustigen Einfälle, die er da zu Papier brachte, drucken zu lassen, sondern für sie nur den Zweck hatte, den Kindern seiner Umgebung lustige und dabei auch belehrende Unterhaltung zu geben, so hat Käte Kruse es sich auch nicht träumen lassen, daß einmal eine Werkstätte entstehen würde, die fast industriell die Erzeugnisse ihrer Phantasie herstellen würde. Mit Kindern hat diese Frau und Mutter das Leben gegeben, und diese Kinder waren ihr zu schade, um ihnen zum Spielen die Erzeugnisse der Puppenindustrie zu geben. Die geschmacklosen Industrieerzeugnisse widerstehen sie so lange an, bis sie anfing, mit den einfachsten Mitteln aus bunten Fäden Stoffpuppen selbst zusammenzunähen, um sie ihren Kindern als besessenes Spielzeug in die Hand zu geben.

Soweit wäre das ja nun eigentlich nichts Besonderes gewesen, denn unzählige Mütter basteln ihren Kindern selbst die Stoffpuppen zusammen. Käte Kruse aber war Künstlerin. Ursprünglich hatte sie es auf den Brettern versucht, die die Welt bedeuten, und sie hat als gar nicht unbedeutende Schauspielerin auch an dem Berliner Festspieltheater gewirkt. Mit dieser Laufbahn hatte es sein Bewenden, als sie 1902 mit dem Bildhauer Max Kruse vor den Traualtar trat. Ihr Künstlerblut machte aus den erst primitiven Puppen bald Schöpfungen, die dem Urbild, dem Kind, immer ähnlicher wurden, bis es soweit war, wie es heute ist, daß man bei abgebildeten Käte-Kruse-Puppen schon sehr genau hinschauen muß, bevor man unterscheiden

kann, ob das nun „echte“ Kinder oder Kinder der Künstlerhände Käte Kruses sind.

Die Erzeugnisse Wilhelm Buschs kamen eigentlich ganz ohne sein Zutun in die Öffentlichkeit. Bei Käte Kruse war es genau so. Schrieb da ein Berliner Kaufhaus 1910 einen Preiswettbewerb aus, an den sich die Ausstellung der preisgekrönten Einlieferungen anschließen sollte. Erst die Kinder Käte Kruses brachten den Gedanken auf, ihre Mutter zu verpflichten, sich doch mit ihren Puppen an dem Wettbewerb zu beteiligen. Und da erlangte es Käte Kruse wie nur ganz wenigen Glückspilzen in der Menschheitsgeschichte: Als sie eines Tages erwachte, war sie berühmt. Der Erfolg in der Öffentlichkeit, in der Presse, in der Welt, und vor allen Dingen bei den Kindern war so unerwartet groß, daß Käte Kruse, die am 17. September 1883 als Katharina Simon in Breslau geboren ist, dem Gedanken des Ausbaues und der Auswertung ihrer künstlerischen Tätigkeit rübertrat, was schließlich zur Gründung der Werkstätten der Käte-Kruse-Puppen führte und sehr bald ihren Namen und die Kinder ihrer fleißigen Hände zu internationaler Berühmtheit brachte. Ist es auch nicht immer eine Mühsert von Disziplin, wenn man am Geburtstag einer Frau von einer bestimmten Anzahl von Jahren spricht, so ist doch dieser Geburtstag Käte Kruses ein willkommener Anlaß, einmal der Schöpferin den Vorzug vor ihren Geschöpfen zu geben, die es immer wieder verstehen, in den Herzen der Kinder hellen Jubel hervorzurufen.

## Für die Küche.

**Schaumpflinsen.** Man quirlt 125 Gramm Mehl mit süßem Rahm glatt, fügt auf Zucker abgeriebene Zitronenschale, 1 ganzes, 3 Eidotter, eine Prise Salz hinzu und backt in einer abgutterten Pfanne Plinzen davon auf einer Seite. Wenn die eine Seite fest geworden ist, bestreicht man sie mit fest geschlagenem Eiweiß, das mit Zucker und etwas Zitronensaft vermischt wurde, läßt sie schnell auf einer Seite goldgelb, auf der anderen Seite bräunlich werden und gibt sie, mit Zucker bestreut, zu Tisch und reicht geschmortes Obst nebenher.

**Gefüllte Gurken.** Etwa 1/2 Pfund fein gehackte Schinken-Reste bratet man mit gehackten Zwiebeln an und röstet darin etwas Reis goldgelb und halbrund, bindet mit wenig Brühe oder Tomatenauce und füllt damit die geschnittenen Gurken, entkernt und in Hälften geteilten Gurken. (Gehackte Petersilie eventuell untermengen.) Die Gurken werden in Butter angebraten und dann langsam weich gedämpft. Man gibt Tomaten- oder Petersiliensauce dazu.

**Gemischter Bohnensalat.** Die Wachsbohnen abkochen, in fingerlange Stücke brechen und in Salzwasser weich kochen. Noch warm mit Essig, Del, Pfeffer, Salz, fein gehackter Zwiebel vermischen und fein geschnittene, abgekochte Kartoffelscheiben dazugeben. Der Salat muß

einige Stunden gut durchziehen und wird mit Tomatenscheiben oder Scheiben von frischen Gurken garniert.

**Pikanter Reisring mit Beberichnigeln.** 500 g Reis wird im heißen Fett mit Zwiebeln und gehacktem Sellerie gedünstet, dann gießt man Fleischbrühe an, salzt und kocht den Reis völlig weich. 1/2 Pfund Leber schnittelt man fein und dünst sie in Butter, bis sie nicht mehr blutet. Dann wird sie mit dem Reis vermischt und seit in eine gefettete Ringform gedrückt. Nach einiger Zeit, wenn der Ring völlig fest geworden ist, kühlt man ihn und serviert ihn mit geriebenem Käse bestreut. Man kann in die Mitte beliebiges Gemüse füllen oder mit einer beliebigen Sauce nur servieren.

**Schnell bereiteter Apfelfranz.** 200 Gramm Mehl, 125 Gramm Butter, 2 Eidotter, etwas Milch, Salz zum festen Teig kneten und den Teig eine halbe Stunde ruhen lassen. Dann ausrollen, 1/2 Pfund geschälte, blättrig geschnittene Äpfel, einige gebräute Rosinen darauf verteilen, und mit Butter bestreut einrollen, mit einem Messer schneiden und bei ziemlich scharfer Hitze 20 Minuten zum Kranz gebogen auf dem Blech im Ofen backen.

**Fruchtereme.** Beliebige, geschmortes Kompott läßt man auf einem Durchschlag ablaufen und rührt es dann durch ein feines Sieb. Je nach der Süßigkeit des Kompotts gibt man noch Zucker an und aufgelöste Gelatine. (Zwei Pfund Kompott = 30 Gramm Gelatine.) Zuletzt zieht man fest geschlagene Sahne unter und stellt die Creme auf Eis zum Erstarren.

## Eintopfgerichte, die zeitgemäße Mahlzeit.

Aus der Küche geplaudert von Lore Stein.

Man braucht sich nicht darüber zu wundern, daß die Reichsregierung sich so lebhaft für die Eintopfgerichte einsetzt. Sie schmecken gut, sind nahrhaft, sättigen und passen ihre Kosten der heutigen Zeit an. Die Zusammenstellung, so bunt und voller Abwechslung sie auch sein mag, hängt eng mit der Jahreszeit zusammen. Bietet das Milchgericht, aber häufig mit Herbst und Winter, schließlich auch noch mit dem Reiz einer Vegetarierkost ein. Es sind vor allem die Gemüse, die sich zu schmackhaftem Durchschneider im möglichst dicht schließenden Schmortopf zusammenfinden. Häufig werden sie mit einem Gekochten Fleisch gekocht. Nicht wird gern herangezogen. Es kommt aber auch vor, daß nur Speckwürstchen das Gelingen vermitteln müssen, und schließlich verzichtet man auf alles und röstet das Gemüse nur in reichlich Fett an, damit der Braiseschmack sich wohlthuend bemerkbar macht. Dann ist der Anzug von Maag's Fleischbrühe notwendig, um das Gericht am Geschmack zu kräftigen und ihm die nötige Menge Flüssigkeit zum Schmoren und Garwerden mitzugeben. Nicht überflüssig ist es, wenn man ein Gänse- oder Putenfleisch verwenden kann, daß mit Fett oder Butterfischen Rücken eine kurzfristige Verbindung einzieht. Die Zutaten werden schichtweise, meist mit Kartoffeln eingeleitet, mit Maag's Fleischbrühe übergossen, daß sie knapp damit bedeckt sind, und dann schmerzt alles leicht und süß, keiner Büchse mehr bedürftig, gar. Das Fleisch wird beim Anrichten in Würfel geschnitten, es steht dann noch mehr aus und verteilt sich besser.

Spezialhaus für elegante und einfache **Damenfüße** Zeitgemäße Preise **L. O. Rief** Hirschstr. 118, Ecke Klauerechtstr.

Fischgräten sind sehr unbeliebt. Nehmen wir also Fischfilet und schmoren die großen Stücke oben auf dem Milchgemüse. Sehr vorteilhaft verändert und bindet man die Soße unter dem Gericht mit einem Maag's Suppenwürfel, den man passend zu dem Gemüse aussuchen kann. Für helle Soße- und Blumensoße eine Königin-, Grünern-, Blau- oder Blumensoße, für die dunkle Milchsoße, in der Mohrrüben, Rosenkohl und rote Rüben farbigend sind, eine tiefbraune oder rote Soße — man denke an Schinkenbraten oder Reissuppe mit Tomaten. Auch die Eierbraten kann auf Anruf rechnen, denn Zeigwaren sind in den Eintopfgerichten mindestens so heimatsüßlich wie die Kartoffeln. Wir wollen nun noch einige Zusammenstellungen als Beispiel für viele andere Möglichkeiten geben.

**Mohlschmeckendes Reischl-Eintopfgericht.** Zutaten: 2 Pfund Reischl, gereinigt und fein geschnitten, 1 Pfund geschälte, in dünne Scheiben geschnittene Kartoffeln, 50 Gramm Butter, eine gehackte Mittelzwiebel, 1 Würfel Maag's Suppe (Reis, Reis-Julienne, Gersten oder Grieß), etwas Salz, Pfeffer und Muskatnuss. Zubereitung: Schmeibe die Zwiebel in der heißen Butter farblos an, gib den Reischl hinzu und lösche eine Weile, gelegentlich umrührend, bei geschlossenem Geschloß. Hierauf 1 1/2 Liter Wasser zugeben, lassen, pfeffern und ungefähr eine Stunde lang kochen lassen. Reicht die Kartoffeln beifügen, ebenso die zerdrückte, mit 1/4 Liter Wasser glattgerührte Maag's Suppe; das Ganze nun unter zeitweiligem Durchrühren garkochen, nachher noch 15 bis 20 Minuten auf heiterer Herdplatte stehen lassen. Wer das Gericht geschmacklich vertiefen will, verwende beim Anrichten 1 bis 2 Esslöffel würzige geschnittene, geräucherter Speck.

**Bananeis.** Zutaten: 1 Pfund Schweine- oder Kalbfleisch, 300 Gramm fetten, geräucherter Speck, 3 große gelbe Eiern, 2 Pfund Kartoffeln, 3 mittelgroße Zwiebeln, Salz, Pfeffer, 1 Liter Fleischbrühe aus 2 Maag's Fleischbrühwürfeln. Zubereitung: Das Fleisch waschen und in große Würfel, den Speck feinstwürfelig schneiden, anbraten, die Fleischwürfel hinzugeben, auch die in Scheiben geschnittene Zwiebel, und alles zusammen von allen Seiten gut anbraten. Dann füllt man die geschälten, gewaschenen und in Scheiben geschnittene Karotten und Kartoffeln dazu, gießt die Fleischbrühe darüber, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab, deckt fest zu und läßt auf kleinem Feuer garkochen.

**Reca** Gesundheitsmoder  
Reca-Laibbinder  
Reca-Brustbinder  
Reca-Damen- und sonstige Damen-Artikel  
Reformhaus Neubert  
Karlsruhe 29 a

**Gegen dicke Beine und Krampfadern**  
heilen unsere Gummj-Strümpfe erster Marken, zum Beispiel Kompressions-Strümpfe CADEMIQ und OCCULTA. Alle Größen und Qualitäten frisch am Lager. Schnellste Maßanfertigung.  
**MEYER & KERSTING, Karlsruhe**  
Kaiserstraße 100-108, Fachgeschäft seit 50 Jahren.

Die geschickte Frau kann ihrem Gatten oder ihrem Sohn eine große Freude machen, wenn sie ihm etwas Selbstgearbeitetes schenkt. Ein hübscher Schlafanzug, eine bequeme Hausjacke, ein neuer Berufsmittel sind wohl immer gern gesehen und bedeuten mit einem guten Schnitt auch keine große Schwierigkeit.

## Praktisches für den Herrn

**Der Schlaf- oder Hausanzug GW 34294** kann aus einem leichten Baumwollstoff oder Tricot mit absteigenden Aufschlägen hergestellt werden. Erf.: etwa 5,10 m Stoff, 1 m Befestigung, 95 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Absteigende Aufschläge und Schnurverzierungen ergeben die Garnitur der eleganten Hausjacke **HJ 152** aus Tuch oder Kammstoff. Erf.: etwa 1,50 m Stoff, 1,40 m breit, 60 cm Befestigung, 130 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 63 Pfg. erhältlich.

Artikelfittel **GW 36358** mit Rückenschluß und Stehfragen. Bis zum Gürtel reichende Falten unter der aufgesetzten Paffe. Erf.: etwa 3,15 m St., 80 cm br. Bunte Deper-Schn. f. 88, 96, 104, 112 cm Obw. zu je 90 Pfg.

Sportlicher Kammstoff **HK 144** mit breit abgesteppten Rändern, mit und ohne Rückengürtel zu tragen. Erf.: etwa 3,50 m Stoff, 140 cm breit. Bunte Deper-Schn. für 96 u. 104 cm Obw. zu je 90 Pfg.

Der Straßenanzug **HK 153** aus dunklem Stoff ist für korpolente Herren geeignet. Moderne, abfallende Revers. Erf.: etwa 3,75 m Stoff, 150 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 112 cm Oberweite (115 cm Bundweite) zu 90 Pfg. erhältlich.

Einreihiger Kammstoff **HK 154** auf zwei Knöpfe mit hochstehenden Revers gearbeitet. Revers mit Aufschlag. Erf.: etwa 3 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 96 cm Oberweite zu 90 Pfg.

Weißer Waschstoff, Nessel oder Leinen kann zu dem Berufsmittel **Z 363** verwendet werden, der mit drei großen aufgesetzten Taschen versehen ist. Absteigende Aufschläge. Erf.: etwa 4 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Deper-Schn. f. 88, 92 u. 102 cm Obw. zu je 63 Pfg.

Sportanzug **HK 158** aus Noppen- oder Fischgrätenstoff mit Rückenbodens, Rückengürtel oder Gummizug. Erf.: etwa 3 m Stoff, 140 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 96 cm Oberweite zu 90 Pfg. erhältlich.

Die Kletterweste **HJ 135** hat die beliebteste, praktische Form und ist aus samtsüß Leder oder Lederlederart gearbeitet. Erf.: etwa 2,60 m Stoff, 70 cm breit. Bunte Deper-Schn. f. 88, 96, 104, 112 cm Obw. zu je 63 Pfg.

Die praktische Haus- u. Bürojacke **HJ 160** ist aus schwarzem Leder oder hellem Leinen zu arbeiten. Erf.: etwa 1,85 m Stoff, 140 cm breit. Bunte Deper-Schnitte für 96, 104 und 112 cm Obw. zu je 63 Pfg.

Die geeigneten Stoffe und Zutaten hierzu finden Sie in denkbar grösster Auswahl bei **SCHNEIDER**

# Carlsruher Sagblatt

## Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 27. September 1933

# Keine Angst vor morgen!

Roman einer Kameradschaft von Joseph Maria Frank

Coverbild 1933 by Universitas Berlin.

(22. Fortsetzung)

Kempe beugt die Nistenecke über den erschrockenen Kranke, umarmt den völlig Verkochten und gibt ihm links und rechts je einen schallenden Kuss!

Kranke rückt die Brille von der Nase, auf den Boden, und schreit: „No, aber erlaub' mal, dies ist doch! Wie ein blindes Doha nach einem verlorenen Horn grapt er nach der Brille, während er bedächtig die Brille wieder aufsetzt: „No — holte aber Schweiß ab, dann! Wenn die Lippen gewaschen war — oh, hätte dich aber einen wertigen Schweißschweiß getostet!“

„Und du? Fellig! Du bist doch ein Genie! Ohne dich wären wir ja nie dazu gekommen! Und dafür kriegt du und kriegt du noch! Noch nun auch was — für den Schläger! Der wird nämlich jetzt gedrückt, Mensch, und wird auch Kasse bringen, paßt mal auf!“

„Ganz still ist Kranke. Er hat gar nichts. Plötzlich springt Kempe auf und sagt: „Aho! — hot hot? Fellig! Hat hat denn uns Fellig?“

„Unter Kranke spritzt auf und ist die leibhaftige Empörung und brüllt: „Wieso, inwiefern, für? Ein Fellig, no, aber ein mächtig, falscher Fellig! Seid ihr aber auf einem wertigen Fellig!“

„Dum ist keinmal so, wie — und hat ab, aus dem Zeit uns Felle, unter dem klaren, guten Sternenshimmel.“

„Ganz still ist es im Zeit. Das hatte keiner erwartet. Nach Minuten mit Kempe in schweren Gedanken: „Fellig! — der hat du recht, Fellig! Fim hat zwar gar nichts gesagt, aber Kempe nicht“

„Wahrscheinlich kriegt aus der Ede Walter Wendel, der erst jetzt zu klarem Denken kommt: „Ja! Aber denn nicht für doch nicht mit nach Sperlingsheim? Det is nämlich ooch perfekt geworden!“

„Er erzählt ihnen, was sich ereignet hat, und daß sie morgen schon aus West gehen. „Ja, nu hätten wir doch der Manteloh! Hätten wir!“

„Scheinlich hat sich Kranke eingeschlichen und seinen Soffaplast wieder eingeschommen. Fim hebt das Glas und trinkt ihm zu: „Ein ganzes, Fellig! Hochachtung hoch geh! Wendel hat eben erzählt, wie du das Sperlingsheim-Kind geschaut hast. Fellig, du bist ein Genie! Du müßtest Minister sein!“

„Aho — wie betriebe?“ Er lächelt selbstgefällig, pendelt das Haupt und nippt das Bierchen. „No — warum dieses eine nicht? Wenn — die Eigene Scholle ist durch die haben wir geigewiß! No, ich hab' ja immer gesagt: Nur nicht 'n Kopp hängen lassen, dabei kommt nichtig raus aus 'n Kopp! Kopp hoch! Dann trandelt man doch mal neunzehn! Haha — haben wir! Frot, Fim!“

„Fim kratzt Ellen an. Ellen streift Fim an. Fim laßt. Ellen laßt.“

„Ellen! Jetzt kriegen wir die Unterlage! Das Fundament! Geld in die Kasse! Ellen — jetzt wirst du reisen, die Welt sehen! Wein: Soles, Ellen, seine Betten, seine Essen! Badezimmer und WC! Zänemann, Schweden, England, Holland! Und vielleicht auch Amerika — sagte er! Wenn Europa einsehige — wird es, da freiß ich einen Bissen dran, wenn es sein muß! Ellen! Frenk du dich, Ellen?“

„Und du? Fellig! Du bist doch ein Genie! Ohne dich wären wir ja nie dazu gekommen! Und dafür kriegt du und kriegt du noch! Noch nun auch was — für den Schläger! Der wird nämlich jetzt gedrückt, Mensch, und wird auch Kasse bringen, paßt mal auf!“

„Ganz still ist Kranke. Er hat gar nichts. Plötzlich springt Kempe auf und sagt: „Aho! — hot hot? Fellig! Hat hat denn uns Fellig?“

„Unter Kranke spritzt auf und ist die leibhaftige Empörung und brüllt: „Wieso, inwiefern, für? Ein Fellig, no, aber ein mächtig, falscher Fellig! Seid ihr aber auf einem wertigen Fellig!“

„Dum ist keinmal so, wie — und hat ab, aus dem Zeit uns Felle, unter dem klaren, guten Sternenshimmel.“

„Ganz still ist es im Zeit. Das hatte keiner erwartet. Nach Minuten mit Kempe in schweren Gedanken: „Fellig! — der hat du recht, Fellig! Fim hat zwar gar nichts gesagt, aber Kempe nicht“

„Wahrscheinlich kriegt aus der Ede Walter Wendel, der erst jetzt zu klarem Denken kommt: „Ja! Aber denn nicht für doch nicht mit nach Sperlingsheim? Det is nämlich ooch perfekt geworden!“

„Er erzählt ihnen, was sich ereignet hat, und daß sie morgen schon aus West gehen. „Ja, nu hätten wir doch der Manteloh! Hätten wir!“

„Scheinlich hat sich Kranke eingeschlichen und seinen Soffaplast wieder eingeschommen. Fim hebt das Glas und trinkt ihm zu: „Ein ganzes, Fellig! Hochachtung hoch geh! Wendel hat eben erzählt, wie du das Sperlingsheim-Kind geschaut hast. Fellig, du bist ein Genie! Du müßtest Minister sein!“

„Aho — wie betriebe?“ Er lächelt selbstgefällig, pendelt das Haupt und nippt das Bierchen. „No — warum dieses eine nicht? Wenn — die Eigene Scholle ist durch die haben wir geigewiß! No, ich hab' ja immer gesagt: Nur nicht 'n Kopp hängen lassen, dabei kommt nichtig raus aus 'n Kopp! Kopp hoch! Dann trandelt man doch mal neunzehn! Haha — haben wir! Frot, Fim!“

# Waldwart, der Warner.

Tierskizze von Wilhelm Hochgreve.

Perfrone hält Wort, den Waldwart und steigt in die Eichen-Flänge, von dort über den großen Astschlag, auf dem das Schmitz-lingens rohn leuchtet, Däseln flammen und Weidenröschen glänzen. Darüber hin leuchtet in der Sonne funkelnd und blinkend Dürrende von Schmetterlingen, Bläulingen, Schillerfaltern, Feuerwölkeln, Perliden und Mittelaltern. Waldwart, der Häher, steht auf dem Schlege in den roten Schmelzen Samischwanzchen im Lager, und gleich steigt er zurück, um Perfrone die hülse Volk schaft zu bringen. Er kennt den Alten. Der ist voll vorfrichtig als der älteste Fuchs und fast so heimlich wie der Dachs und wie der Hirsch in der Ferne. Fast ihn aber der Drüsenfuss, dann bringt er die grünen Dummheiten fertig so eines Hehleins wegen, dann muß man auf den Ästen achten, damit ihn die Fugel nicht trifft und damit er im Winter wieder Etern aus dem Schnee schlagen kann. Er ist ja so tollrecht jetzt, treibt sich am besten Tage im lichten Balde herum. So den Waldwart, wie er dahin- fliegt.

„Da — was ist das? „Wah, pi-ah!“ Der Fuchs am Ast? Der Häher schwenkt hinunter und schlüpft durch das Gezweck der Stangen in der Richtung seiner Lohre. Was ist das dort in dem aus abgezeichneten Zweigen künstlich hergerichteten Dürche? Der Häher. Eben steht er den Blätter wieder an den Mund, um von neuem zu piepen.

„Mäh, mäh, ha-ha-ha-ha!“ mit aller Kraft schreit Waldwart durch den Wald, so eilig und so laut, daß Perfrone es verneh- men und verstehen muß.

„Verflitzes Biest!“ schimpft der Häger durch die Zähne und wirft einen morrisen Knäuel nach dem Verräter. Waldwart reißt das nur noch mehr, und er lärm, daß er heiser wird. Der Fuchs haßt! Werd und Galle und verächtlich sich schließend, um ihm den einen anderen Bode, weit weg von diesem bunten Kratzeleer, zu verjagen.

Perfrone aber, der schon nahe daran war, auf das Blatten zu springen, bis ihn der Warner schreckte, steht in der Dichtung und wartet. Ein schwaches Mähchen dringt in seine Lauscher. „Mäh, a-na.“ fragt er leise. Und Waldwart erzählt ihm, was er sah, das Viehliche und das Schenbliche.

„Sollt ich die Felsen geh?“ mit Perfrone mit seinem tiefen Waf dem treuen Freunde zu, und dann tröstet er davon nach dem Astschlage.

# Das verschundene Kleinauto.

Ueber das Kleinauto sind schon soviel alte und schlechte Witze erlaufen worden, daß man ja wohl auch einmal eine wahre Ge- schichte davon erzählen kann. Folgendes hat sich in Berlin ab- gespielt: Ein hochgeladener Wagen mit Knäueln fuhr durch die durch die Lindenallee Straße. Ob an dem Wagen irgend etwas nicht in Ordnung war, oder ob man an viel von der bühnenden Kraft aufschlagen hatte, jedenfalls brach plötzlich ein Hinterrad und der Wagen, schwereladend, fuhr um. Der dampfende und auf- sende Anhalt, erachtete sich über einen kleinen Kraftwagen, der ge- buldig am Straßenrand auf seinen Herrn wartete. Das arme kleine Ding stutzte vor Schreck auf den Füßen und ist in wenigen Augenblicken unter dem Berg von Knäueln begraben. So findet ihn sein Eigentümer, das heißt, er findet ihn eben nicht, denn das Verschundene ist unter dem Mist völlig verschunden. Eine richtige Menschenmenge häuft und berührt diese Angestrebte und begräbt mit großem Heile die inzwischen alarmierte Feuerweh- re, die den Dampf bestete räumt und das Kleinauto wenigstens vor dem Erdmüllschick rettet. Der Besitzer soll es zunächst zur chemi- schen Reinigung gegeben haben.

Das Recht der geschundenen Frau auf den Ehering. Durch ein Parier Gericht wurde entschieden, ob die Frau nach der Scheidung noch Anspruch auf den ihr von dem Manne gegebenen Ehering haben kann. Ein Oaite hatte nach der Scheidung verlangt, daß seine frühere Frau den Ehering zurückgebe, und diese hatte sich geweigert. Der Prozeß ging durch mehrere Instanzen und kam schließlich vor den Obersten Obergerichtshof. Dieser hat das Urteil gefällt. Darin wird ausgesprochen, daß ein Ehering nicht als ein gewöhnliches Geschenk betrachtet werden darf und daß daher die Frau, auch wenn sie bei der Scheidung für schuldig erklärt worden ist, nicht dazu gezwungen werden kann, den Ring zurückzugeben.

Der Fuchs am Ast? Der Häher schwenkt hinunter und schlüpft durch das Gezweck der Stangen in der Richtung seiner Lohre. Was ist das dort in dem aus abgezeichneten Zweigen künstlich hergerichteten Dürche? Der Häher. Eben steht er den Blätter wieder an den Mund, um von neuem zu piepen.

„Mäh, mäh, ha-ha-ha!“ mit aller Kraft schreit Waldwart durch den Wald, so eilig und so laut, daß Perfrone es verneh- men und verstehen muß.

„Verflitzes Biest!“ schimpft der Häger durch die Zähne und wirft einen morrisen Knäuel nach dem Verräter. Waldwart reißt das nur noch mehr, und er lärm, daß er heiser wird. Der Fuchs haßt! Werd und Galle und verächtlich sich schließend, um ihm den einen anderen Bode, weit weg von diesem bunten Kratzeleer, zu verjagen.

Perfrone aber, der schon nahe daran war, auf das Blatten zu springen, bis ihn der Warner schreckte, steht in der Dichtung und wartet. Ein schwaches Mähchen dringt in seine Lauscher. „Mäh, a-na.“ fragt er leise. Und Waldwart erzählt ihm, was er sah, das Viehliche und das Schenbliche.

„Sollt ich die Felsen geh?“ mit Perfrone mit seinem tiefen Waf dem treuen Freunde zu, und dann tröstet er davon nach dem Astschlage.

„Das Kleinauto sind schon soviel alte und schlechte Witze erlaufen worden, daß man ja wohl auch einmal eine wahre Ge- schichte davon erzählen kann. Folgendes hat sich in Berlin ab- gespielt: Ein hochgeladener Wagen mit Knäueln fuhr durch die durch die Lindenallee Straße. Ob an dem Wagen irgend etwas nicht in Ordnung war, oder ob man an viel von der bühnenden Kraft aufschlagen hatte, jedenfalls brach plötzlich ein Hinterrad und der Wagen, schwereladend, fuhr um. Der dampfende und auf- sende Anhalt, erachtete sich über einen kleinen Kraftwagen, der ge- buldig am Straßenrand auf seinen Herrn wartete. Das arme kleine Ding stutzte vor Schreck auf den Füßen und ist in wenigen Augenblicken unter dem Berg von Knäueln begraben. So findet ihn sein Eigentümer, das heißt, er findet ihn eben nicht, denn das Verschundene ist unter dem Mist völlig verschunden. Eine richtige Menschenmenge häuft und berührt diese Angestrebte und begräbt mit großem Heile die inzwischen alarmierte Feuerweh- re, die den Dampf bestete räumt und das Kleinauto wenigstens vor dem Erdmüllschick rettet. Der Besitzer soll es zunächst zur chemi- schen Reinigung gegeben haben.“

Franz Stegmann, Berlin.

Dem Uhrmachermeister Stogemann ist es gelungen, eine 1918 im Berliner Schloß von aufgefundenen Uhr zu reparieren...

Man geht auf der Elbe bei dem Ende der Mühlentor zu dem alten Mühlentor hinüber...

Die Uhr hat eine sehr interessante Geschichte. Sie ist ein Geschenk eines alten Mannes...

Die Uhr hat eine sehr interessante Geschichte. Sie ist ein Geschenk eines alten Mannes...

Die Uhr hat eine sehr interessante Geschichte. Sie ist ein Geschenk eines alten Mannes...

Bunte Scherze.

Erzählt von Hans Bahge.

Die Kompanon. Einmal war ich in der Stadt...



